



ISAAC KASAWANI / AFP

Kaschmir Ikone des Untergrunds

Burhan Wani, Anfang zwanzig, Sohn eines Schuldirektors im indisch kontrollierten Teil der Region Kaschmir, galt als Charismatiker – jung, feurig, widerständig, eine Ikone des Untergrunds. Am 8. Juli dieses Jahres wurde Wani in einer gezielten und aufwendigen Operation von indischen Spezialkräften erschossen.

Seitdem ist die Region in Aufruhr, wieder mal. Es kam zu Kämpfen zwischen Demonstranten und der Polizei, Dutzende Menschen wurden getötet, Hunderte verletzt. Wani, dessen Tod die Revolte auslöste, hatte einen neuen Typus des militanten Freiheitskämpfers verkörpert. Er nutzte die sozialen Medien, postete Fotos von sich und seinen Kampfgefährten und traf offenbar einen Nerv der kaschmirischen Jugend, die

sich durch die indischen Sicherheitskräfte drangsaliert fühlt. Delhi wiederum reagierte mit Härte: Die Armee hatte vor seiner Tötung ein Kopfgeld von einer Million Rupien auf ihn ausgesetzt, umgerechnet etwa 13 500 Euro. Dass der Konflikt nun eskaliert, ist eine gefährliche Entwicklung: Pakistan und Indien beanspruchen Kaschmir für sich, drei Kriege haben die Atommächte bereits miteinander geführt. suk

Tunesien Die Rückkehr der Unerwünschten

Tunesien, in der jüngsten Vergangenheit von verheerenden Anschlägen erschüttert, kommt nicht zur Ruhe: Das eher kleine nordafrikanische Land und seine Hauptstadt Tunis könnten zu einer neuen Basis für islamistische Kämpfer werden. Zwei Gründe vor allem machen Terrorexperten für diese Entwicklung verantwortlich: Zum einen stellten Tunesier in der Vergangenheit die wohl größte Gruppe ausländischer Kämpfer im Irak wie auch in Syrien – die Schätzungen be-

laufen sich auf etwa 6000 Menschen, die aus Tunesien ins „Kalifat“ gezogen seien, überwiegend zum „Islamischen Staat“ (IS). Nachdem der IS militärisch unter Druck geraten ist, kehren nun über Libyen zahlreiche Kämpfer zurück, manche sprechen von 650 Mann. Ihre Rückkehr kommt dem Staat höchst ungelegen: Es sind kampferprobte Freischärler, und viele von ihnen schließen sich, so Experten, bewaffneten Gruppen an, unter anderem um den Ouergha-Berg. Der zweite Grund, der den Konflikt anheizen könnte: Einer der Anführer der berichtigten Gruppe „Ansar al-

Scharia“, Bilal al-Shawashi, hat sich angeblich in der Hauptstadt Tunis niedergelassen – 37 festgenommene Terroristen, so ein Polizeisprecher, hätten ausgesagt, ihre Befehle von Shawashi bekommen zu haben. So beherrscht Terrorangst erneut das Land, hinzu kommt Hoffnungslosigkeit: Die Arbeitslosigkeit liegt bei 15 Prozent; in manchen Regionen, vor allem im Landesinneren, beträgt sie rund 50 Prozent. Der Niedergang der Tourismusindustrie schadet zusätzlich: Die leeren Strände in der Hauptsaison führen den Tunesiern vor Augen, dass man sie meidet. red

Fußnote

32 Prozent

der Amerikaner zwischen 18 und 34 Jahren leben noch – oder wieder – im Elternhaus, brav mit Mommy und Daddy unter einem Dach. Es sind die „Boomerang Kids“, die zurückkehren ins „Hotel Mama“. Das hat konjunkturelle Gründe, aber nicht nur: Paare in den USA heiraten deutlich später als etwa 1980. Und der Anteil junger Männer mit einem festen Job ist signifikant gesunken.



ARMIN SMALOVIC / DER SPIEGEL

Leere Strände bei Sousse